

Zehnjähriges Jubiläum des Vereins Leben, Wohnen, Pflege im Alter e.V.



SONDERAUSGABE

Ute Brach, Vorsitzende

Zehn Jahre, sieben Gründungsmitglieder und ein Festnetztelefon auf Wanderschaft

Eine Jubiläumsgeschichte über Mut, Improvisation, neun Monate „kurzen“ Umbau – und darüber, warum Menschlichkeit niemals aus der Mode kommt

Im Juni 2016 begann unsere Vereinsgeschichte. Damals waren wir sieben Personen, ausgestattet mit Erfahrung, Tatendrang und der festen Überzeugung, dass Hilfe im Gesundheitswesen nicht davon abhängen darf, ob jemand den richtigen Mitgliedsausweis in der Tasche hat.

Unter der Obhut des VDGn e. V. gründeten wir deshalb den gemeinnützigen Verein LWP. So konnten wir im Beratungszentrum des VDGn auch Menschen unterstützen, die dort keine Mitglieder waren. Aus eigener Erfahrung wussten wir, wie kompliziert das Gesundheitswesen sein kann. Formulare, Zuständigkeiten, Fristen und Fachbegriffe

SONDERAUSGABE

bilden schließlich manchmal ein Labyrinth, in dem selbst ein Navigationsgerät vermutlich irgendwann erschöpft verkünden würde: „Route kann nicht berechnet werden.“

Uns war deshalb von Anfang an bewusst: Diese Aufgabe wird wichtig. Wie wichtig und wie groß sie einmal werden würde, konnten wir damals allerdings nur erahnen.

Vereinsarbeit lernt man nicht aus dem Beipackzettel

In den ersten Jahren profitierten wir sehr von der Unterstützung des VDBG. Unsere Gründungsmitglieder lernten, wie Vereinsarbeit richtig organisiert wird: von Strukturen und Zuständigkeiten über Verwaltung und Zusammenarbeit bis hin zu all den Dingen, von denen man bei einer Vereinsgründung zunächst denkt, sie würden sich schon irgendwie von selbst erklären.

Tun sie nicht.

SONDERAUSGABE

Schon nach kurzer Zeit entwickelte sich jedoch eine echte Win-win-Situation. Wir halfen Mitgliedern des VDBG bei gesundheitlichen und pflegerischen Fragen, während der VDBG uns zeigte, wie man einen Verein professionell aufbaut und führt. Beide Seiten brachten ihre Erfahrungen ein, beide Seiten profitierten voneinander – und vor allem profitierten die Menschen, die bei uns Rat und Unterstützung suchten.

Dann kam das Jahr 2020.

In der Geschäftsleitung des VDBG gab es Veränderungen und eine neue Ausrichtung. Diese Entwicklung führte schließlich 2021 zu unserer Abspaltung. Damit begann für uns ein neuer Abschnitt: Wir mieteten eigene Räume in der Mark-Twain-Straße und machten uns daran, auch organisatorisch und kulturell auf eigenen Füßen zu stehen.

Das klingt im Rückblick sehr entschlossen und geradlinig. Tatsächlich fühlte es sich zwischendurch eher so an, als würden wir gleichzeitig ein Haus bauen, einen Verein neu erfinden und dabei

SONDERAUSGABE

versuchen, ein klingelndes Telefon nicht aus den Augen zu verlieren.

Als das Festnetztelefon ins Homeoffice zog

Die Nachwirkungen der Corona-Zeit waren 2021 noch deutlich zu spüren. Für viele Menschen war diese Zeit ein schwieriger Lebensabschnitt – auch für uns. Gewohnte Abläufe funktionierten plötzlich nicht mehr, persönliche Kontakte waren eingeschränkt und die Arbeit musste teilweise aus verschiedenen Homeoffices organisiert werden.

Dabei stellten wir eine wichtige technische Erkenntnis fest: Ein Festnetzanschluss lässt sich ausgesprochen schlecht von einer Wohnung zur nächsten tragen.

Auch unsere Computer waren wenig reiselustig. Standgeräte heißen offenbar nicht ohne Grund Standgeräte. Sie möchten stehen bleiben. Möglichst dort, wo sie bereits stehen.

Also mussten neue Lösungen her. Wie können Telefongespräche an verschiedenen Orten

SONDERAUSGABE

angenommen werden? Wie lassen sich Daten, die bisher auf einzelnen Rechnern gespeichert waren, sicher bündeln? Wie können Mitarbeitende zusammenarbeiten, wenn sie nicht im selben Büro sitzen? Und wie lassen sich personelle Ressourcen so organisieren, dass Hilfe weiterhin zuverlässig möglich bleibt?

Bis wir Antworten auf all diese Fragen fanden, ging es gelegentlich drunter und drüber. Doch gerade diese Zeit zwang uns, neu zu denken. Wir entwickelten andere Arbeitsweisen, modernisierten unsere Technik und lernten, vorhandene Ressourcen besser einzusetzen.

Was damals vor allem anstrengend war, erwies sich später als große Chance. Denn manche Veränderungen entstehen nicht, weil gerade alles wunderbar läuft, sondern weil das Festnetztelefon endgültig erklärt hat, dass es nicht noch einmal umziehen wird.

Zwei Monate Umbau – also fast neun

SONDERAUSGABE

Parallel dazu wollten wir die Räume in der Mark-Twain-Straße an unsere Bedürfnisse anpassen. Unser ursprünglicher Plan war angenehm übersichtlich: ein paar Wände einziehen, ein bisschen malern, Möbel hineinstellen – fertig.

Wir gingen von ungefähr zwei Monaten Umbauzeit aus.

Das war optimistisch. Sehr optimistisch. Um nicht zu sagen: rührend optimistisch.

Die Realität hatte andere Pläne. Baumaterialien waren infolge der Pandemie teuer oder schwer zu bekommen. Handwerker waren noch schwieriger zu finden. Gleichzeitig mussten Entscheidungen über Raumaufteilung, Ausstattung, Technik und Nutzung getroffen werden – und das zusätzlich zu unserer eigentlichen Beratungsarbeit und den organisatorischen Veränderungen.

Aus den geplanten zwei Monaten wurden schließlich neun.

SONDERAUSGABE

Dafür hatten wir ausreichend Gelegenheit, über jede Wand gründlich nachzudenken. Vermutlich hätte niemand von uns zuvor für möglich gehalten, wie viele Gespräche man über Türen, Steckdosen, Fußleisten und die genaue Position eines Schreibtisches führen kann.

Ende 2021 war es dann endlich so weit: Wir konnten unser eigenes Beratungszentrum eröffnen.

Wir waren glücklich, erleichtert und natürlich auch ein wenig erschöpft. Doch lange ausruhen konnten wir uns nicht. Kaum waren die Räume fertig, zeigte sich, wie dringend sie gebraucht wurden.

Die Türen gingen auf – und die Arbeit kam herein

Unser neues Beratungszentrum lag in einem Gebiet mit besonders hohem sozialen Unterstützungsbedarf. Schnell sprach sich herum, dass Menschen bei uns Hilfe erhalten konnten. Immer mehr Ratsuchende kamen mit ihren Fragen, Sorgen und Problemen zu uns.

SONDERAUSGABE

Das war einerseits eine große Bestätigung unserer Arbeit. Andererseits brachte es uns personell an unsere Grenzen.

Wir brauchten dringend Verstärkung. Doch geeignetes Personal zu finden, war zu dieser Zeit alles andere als einfach. Fachkenntnisse allein reichten uns nicht aus. Neue Mitarbeitende sollten auch zu unserer Vision passen: Menschen ernst nehmen, aufmerksam zuhören, verständlich erklären und auch dann freundlich bleiben, wenn ein Formular zum dritten Mal zurückkommt.

Gleichzeitig wurden die Anfragen anspruchsvoller. Die Fragestellungen wurden komplexer, technische Anforderungen der Kranken- und Pflegekassen nahmen zu und viele Abläufe mussten auf elektronische Verfahren umgestellt werden.

Auch Behörden und andere Institutionen wurden auf unsere Arbeit aufmerksam. Sie erkannten, dass bei uns zuverlässig, fachlich kompetent und mit großem Engagement gearbeitet wurde. So erhielten wir weitere Aufgaben und wurden schließlich eine offizielle Pflegeberatungsstelle.

SONDERAUSGABE

Unsere Pflegefachkräfte verfügten zudem über wichtige Zusatzqualifikationen. Deshalb wurden wir gefragt, ob wir auch die verpflichtenden Beratungsbesuche bei Pflegebedürftigen übernehmen könnten. Damit entstand ein weiterer Schwerpunkt unserer Arbeit.

Bei den zahlreichen Hausbesuchen erkannten wir jedoch schnell einen zusätzlichen Bedarf: Viele Menschen benötigten nicht nur Beratung, sondern auch konkrete Unterstützung, Betreuung und Entlastung im Alltag. Unsere vorhandenen Angebote und Helfenden reichten dafür nicht aus. Also mussten erneut Menschen gesucht, gewonnen, ausgebildet und begleitet werden.

Mit anderen Worten: Immer, wenn wir glaubten, einen Berg erklommen zu haben, entdeckten wir dahinter bereits den nächsten. Immerhin wussten wir inzwischen, wie man Wanderschuhe schnürt.

Aus sieben wurden mehr als siebzig

Heute, zehn Jahre nach unserer Gründung, wirken

SONDERAUSGABE

mehr als 70 Menschen an unserem Vereinsleben und unserer Arbeit mit.

Aus dem kleinen Verein mit sieben Gründungsmitgliedern ist eine große, lebendige Gemeinschaft geworden. Unser Bekanntheitsgrad ist erheblich gestiegen. Man kennt uns, empfiehlt uns weiter und weiß unsere Arbeit zu schätzen.

Darauf dürfen wir stolz sein.

Doch nichts davon wäre möglich gewesen, wenn nicht so viele Menschen unseren besonderen Geist mitgetragen und weitergegeben hätten. Mitarbeitende, Ehrenamtliche, Helfende, Fachkräfte, Unterstützende, Kooperationspartner und Wegbegleiter haben dazu beigetragen, dass aus einer guten Idee eine starke und verlässliche Anlaufstelle wurde.

Ihnen allen gilt unser herzlicher Dank.

Sie haben mitgedacht, mitgeföhlt, mitangepackt – und vermutlich auch gelegentlich mit den Augen gerollt, wenn aus einer kleinen Aufgabe plötzlich

SONDERAUSGABE

ein neues Großprojekt entstand. Sie haben Veränderungen ausgehalten, Lösungen gefunden, Verantwortung übernommen und den Blick auf das Wesentliche nicht verloren: den Menschen, der Unterstützung braucht.

Zehn Jahre sind ein Grund zum Feiern – aber kein Grund, die Füße hochzulegen

Wir blicken auf eine ereignisreiche, spannende und turbulente Zeit zurück. Auf Erfolge, Umwege und Herausforderungen. Auf gute Ideen, schwierige Entscheidungen und wahrscheinlich mehr Besprechungen, als irgendjemand zählen möchte.

Vor allem aber blicken wir auf viele Menschen zurück, denen wir helfen konnten.

Unser Jubiläum ist deshalb nicht nur eine Gelegenheit, das Erreichte zu feiern. Es ist auch ein Moment zum Nachdenken. Denn die gesellschaftlichen Aufgaben werden nicht kleiner.

Der demografische Wandel ist inzwischen in aller Munde – und kommt möglicherweise manchem

SONDERAUSGABE

schon aus den Ohren heraus. Trotzdem bleibt er eine der größten Herausforderungen für den sozialen und pflegerischen Bereich. Die Zahl der Menschen, die Beratung, Begleitung, Pflege oder Unterstützung im Alltag benötigen, wächst. Gleichzeitig fehlen vielerorts Fachkräfte, Zeit und finanzielle Mittel.

Wir wissen, dass wir in den vergangenen zehn Jahren viel erreicht haben. Gleichzeitig erleben wir jeden Tag, dass es noch immer nicht ausreicht, um allen Hilfesuchenden so gerecht zu werden, wie wir es gern möchten.

Das kann entmutigen. Es kann aber auch antreiben.

Denn wenn uns die vergangenen zehn Jahre etwas gelehrt haben, dann dies: Lösungen entstehen oft genau dann, wenn der bisherige Weg nicht mehr funktioniert. Aus Schwierigkeiten können neue Ideen wachsen. Aus sieben Menschen können mehr als siebenzig werden. Aus einem Festnetzproblem kann eine moderne Arbeitsstruktur entstehen. Und aus einem auf zwei Monate

SONDERAUSGABE

angesetzten Umbau kann nach neun Monaten tatsächlich doch noch ein Beratungszentrum werden.

Menschlichkeit bleibt unsere wichtigste Aufgabe

Unser Weg geht weiter. Wir werden Angebote ausbauen, Mitarbeitende und Helfende qualifizieren, neue Lösungen entwickeln und uns auf politische sowie gesellschaftliche Veränderungen einstellen müssen.

Dabei möchten wir eines niemals aus den Augen verlieren: Menschlichkeit.

Denn hinter jeder Akte steht ein Mensch, hinter jeder Anfrage eine persönliche Geschichte und hinter jedem scheinbar unlösbaren Problem jemand, der zunächst Orientierung, Verständnis und das Gefühl braucht, nicht allein zu sein. Deshalb lautet der erste Satz häufig: „**Wir schauen uns das gemeinsam an.**“

Vielleicht ist genau das unser größter Erfolg nach zehn Jahren: dass wir gewachsen sind, ohne unsere ursprüngliche Idee zu verlieren.

SONDERAUSGABE

Wir wollen helfen – kompetent, verlässlich und auf Augenhöhe. Wir wollen zuhören, erklären und begleiten. Wir wollen Strukturen verbessern, ohne den einzelnen Menschen zwischen Formularen, Zuständigkeiten und elektronischen Verfahren zu übersehen.

Zehn Jahre liegen hinter uns. Das ist ein wunderbarer Grund, gemeinsam zurückzublicken und auch über die eine oder andere turbulente Situation zu lachen.

Doch heißt es weiterhin für uns: ausbauen, qualifizieren, helfen – und vor allen Dingen menschlich bleiben.

SONDERAUSGABE

Impressum

Inhalt: Dipl. Pflegepädagogin Ute Brach (Vorsitzende und V.i.S.d.P), RA
Meike Steiner und andere, Layout: Sabine Konschak
Verein Leben, Wohnen und Pflege im Alter e.V.
Amtsgericht Berlin-Charlottenburg, VR 3523 3B
Beratungstützpunkt: Mark-Twain-Str. 5, 12627 Berlin
Postanschrift: Irmastraße 16, 12683 Berlin
Telefon: 030/814 549 – 100

E-Mail: info@lwp-online.eu

Website: www.lwp-online.eu

Bild: freepik.com

SONDERAUSGABE